

4 Es werden zwei Daten über die Entstehung der Stadt in der Forschung genannt: 1274 oder 1309 - vgl. Schwarz, S.80.

5 E. Schwarz, S. 80.

6 Tadra, Ferdinand: Ukazování sv. ostatků v Českém Krumlově ve XIV. věku (Das Zeigen der heiligen Reliquien in Krumau im 14. Jh.), Časopis Českého musea 54, 1880, S. 432 - 437.

7 Mourek, Václav Emmanuel: Krumauer Papiercodex altdeutscher geistlicher Texte, Věstník Královské české společnosti nauk, Tf. phil.-hist.-philolog., Jg. 1890, Prag 1891, S. 410 - 448.

8 Pangerl, Matthias: Urkundenbuch des ehemaligen Cistercienserstiftes Goldenkron in Böhmen, Fontes Rerum Austriacarum, 2. Abt., Bd. 37, Wien 1872, S. 392, Nr. 166a.

9 Vgl. Schwarz, S. 76.

10 Vgl. Schwarz, S. 78f.

11 Vgl. Schwarz, S. 79.

12 Die Eintragungen aus dem Prachatitzer Gedenkbuch sind bis jetzt nicht abgedruckt. Die einzige deutschsprachige Urkunde der Stadt Krumau ist mehrmals gedruckt, z.B. bei Haas, Antonín: Privilegia nekrálovských měst 1232 - 1452 (CIM IV,1), Praha 1954, S. 309, Nr. 204. Die Budweiser Urkunden sowie Eintragungen in den Stadtbüchern aus der Zeit vor 1391 publizierte Köpl, Karl: Urkundenbuch der Stadt Budweis in Böhmen, Bd.I, 1. Hälfte (1251 - 1391), Prag 1901.

13 Vgl. Boková, Hildegard: Jazykový rozbor nejstarší rožmberské německé listiny z roku 1300 (Sprachanalyse der ältesten deutschen rosenbergischen Urkunde von 1300), Jihočeský sborník historický 44, 1975, S. 1 - 7; dieselbe: Zur Sprache der deutschen Urkunden der südböhmischen Adelsfamilie von Rosenberg (1300 - 1411), Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 1, 1981, S. 177 - 189; dieselbe: Zum Lautstand der deutschsprachigen Urkunden Ulrichs II. von Rosenberg in den Jahren 1418 - 1445, Acta Universitatis Carolinae, Philologica 2, Germanistica Pragensia IX, Praha 1984, S. 39 - 47; dieselbe: Zum Lautstand der deutschsprachigen Urkunden Ulrichs II. von Rosenberg (1418 - 1462) und seiner Nachfolger unter besonderer Berücksichtigung der 40er bis 60er Jahre, Acta Universitatis Carolinae, Philologica 3, Germanistica Pragensia X, Praha 1991, S. 37 - 43.

14 Die Angaben über das Stadtbuch von Prachatitz sind aus dem oben (Anm. 3) zitierten Artikel von V. Starý übernommen.

15 Starý, S. 32-33.

16 Die Angaben basieren auf dem Buch von Nový (vgl. Anm. 3); das Stadtbuch D 1 wird bei Nový auf S. 54 beschrieben und hat bei ihm die Nr. 66; das Buch D 2 auf S. 55 - 56, Nr. 74.

VÁCLAV BOK

Zu Eschenloers deutscher Übertragung der *Historia Bohemica* des Eneas Silvius Piccolomini

Die *Historia Bohemica* des Eneas Silvius Piccolomini ist ein bekanntes humanistisches literarisches Werk über die böhmische Geschichte, dessen Schwerpunkt die Zeit der Hussitenkriege bildet und das mit der Wahl Georgs von Poděbrady zum böhmischen König endet. Bei modernen Historikern wegen einseitiger Darstellung der Hussitenkriege und wegen wenig zuverlässiger Fakten gering geschätzt, war das Werk in seiner Zeit ein beliebtes Buch der katholischen Welt mit Informationen über das unheimliche böhmische Land und seine jüngste Vergangenheit. Als literarisches Werk ist Silvius' Buch ein Beispiel für eleganten humanistischen Stil und fesselnde Darstellung von Geschichte und Geschichtchen.

Eneas verfaßte seine *Historia* im Jahre 1458. Sie verbreitete sich schnell in Handschriften und seit 1475 auch in Wiegendrucke.¹ 1487 entstand die erste, 1510 die zweite tschechische Übersetzung und schon 1464 in Breslau eine deutsche Übertragung.

Der Übersetzer der *Historia Bohemica* ins Deutsche war der Breslauer Stadtschreiber und Verfasser von historischen Werken, Peter Eschenloer (um 1420 - 1481). Er wurde um 1420 in Nürnberg geboren, übersiedelte aber in seiner Jugendzeit mit seinen Eltern nach Görlitz. Hier wurde er später Rektor der Stadtschule. 1455 wurde er Stadtschreiber in Breslau, und dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tode im Jahre 1481.² Er erlebte in Breslau eine politisch bewegte Zeit, als diese katholische, zum Königreich Böhmen gehörende Stadt in einem komplizierten, zumeist scharf feindseligen Verhältnis zum böhmischen "Hussitenkönig" Georg von Poděbrady stand.³ Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß gerade in Breslau eine Übersetzung der offiziellen katholischen Darstellung der jüngsten Vergangenheit Böhmens entstanden ist. Das Interesse an der böhmischen Geschichte in Breslau bekundet u. a. der leider im 2. Weltkrieg verbrannte Kodex R 304 der Stadtbibliothek, der die deutsche Übersetzung der Pulkava-Chronik und der Autobiografie Karls IV. enthalten hat.

Der schriftstellerisch aktive Stadtschreiber von Breslau, Peter Eschenloer, verfaßte folgende Werke:⁴

1. Eine deutsche Übersetzung der *Historia Bohemica* von Eneas Silvius (1464). Zu der in der Fachliteratur bisher einzigen bekannten Handschrift der UB Breslau, Cod. IV F 105, f. 1r-81r, ist der unvollständige Text der Handschrift der Prager Nostitz-Bibliothek, Sign. MS d 6. (228 i), f. 68r-121r hinzuzufügen.⁵ Das Werk ist bisher unediert.
2. Eine deutsche Übersetzung der *Historia Hierosolymitana* des Robertus Monachus (1466). Neben der Handschrift der UB Breslau Cod. IV F 105, f. 85r-143r ist das Werk auch in der Handschrift der Prager Nostitz-Bibliothek, Sign. MS d 6. (228 i), f. 4r-67v überliefert. Auch diese Arbeit Eschenloers ist bisher unediert geblieben.
3. Ein lateinisches Originalwerk *Historia Wratislawiensis et que post mortem regis Ladislai sub electo Georgio de Podiebrat Bohemorum rege illi acciderant prospera et adversa* (nach 1460-1472). Das Original befand sich bis 1945 in der Stadtbibliothek Breslau, Rehdigersche Sammlung S V 3^b 12; ediert wurde es von H. Markgraf in *Scriptores rerum Silesiacarum* 7, Breslau 1872.
4. Eine erweiterte deutsche Fassung des vorherigen Werkes, durch den Editor als *Peter Eschenloers Stadtschreibers zu Breslau Geschichten der Stadt Breslau oder Denkwürdigkeiten seiner Zeit v. J. 1440 bis 1479* benannt. Sie ist wohl in den Jahren 1472-1481 entstanden. Sie ist in der Handschrift Cod. IV F 151a der Universitätsbibliothek Breslau überliefert und wurde danach von J. Kunisch ediert, Breslau 1827-1828 (2 Bände). Zu dieser Handschrift ist die unvollständige Handschrift der Dietrichsteinschen Bibliothek von Nikolsburg (jetzt durch die Staatliche Wissenschaftliche Bibliothek Brünn verwaltet), Cod. Mk 13, f. 1-690b hinzuzufügen, die aus der 2. Hälfte des 16. Jh. stammt.⁶ Während es nach der bisherigen Kenntnis der Handschriften, wie sie der Artikel von Menzel bringt, scheinen könnte, daß sich Eschenloers Werke jeweils nur in einer Handschrift erhalten haben und nicht über Breslau hinaus bekannt wurden, zeigen die von uns zusammengebrachten Nachträge, daß dem nicht ganz so gewesen war. Die Prager Nostitz-Bibliothek ist durch ihre wichtigen Silesiaca bekannt, weil die Grafen Nostitz zum bekannten schlesischen Adel gehörten und ihre Büchersammlung nach Prag brachten. Daß eine Abschrift eines weiteren Werkes von Eschenloer bis nach Südmähren gelangte, überrascht nicht, weil ja Schlesien lange zum böhmischen Staat gehörte und zum benachbarten Mähren enge Beziehungen hatte. Die Breslauer Handschrift (weiter B) Cod. IV fol. 105 enthält Eschenloers Übersetzung der Chronik von Silvius auf f. 1r-81r, auf f. 85r-143r folgt Eschenloers Übersetzung der Schrift von Robertus Monachus.⁷ Der beschädigte Innendeckel der Handschrift hat mehrere handschriftliche Notizen, von denen die *Georgius Sittritz (?) est possessor harum chronicarum 1554* am bedeu-

tendsten ist (weitere lateinische und deutsche Notizen sind nicht vollständig erhalten).⁸ Auf f. 1r befinden sich ein Stempel der Breslauer Universität sowie die auf einen der Vorbesitzer weisende Notiz "Bibliothecae S. Mathiae hospitalis Wratislawiae Litt. D Num 71" und "Reposito 13". Die Chronik von Silvius ist mit einer Hand geschrieben, die Schrift weist in das späte 15. Jahrhundert. Die Anfänge der Bücher sowie einiger weniger Kapitel haben rote Initialen, rot sind auch Überschriften über den Büchern bzw. Kapiteln. Nur wenige Kapitel der Chronik sind als solche gekennzeichnet, besonders im ersten Buch; zumeist beginnt ein neues Kapitel ohne besondere Kennzeichnung mitten auf der Zeile. Die Mundart ist schlesisch.

Die Prager Handschrift, die keine ursprüngliche Foliierung hat, bringt die Übersetzung der *Historia Hierosolymitana* (f. 1-67v) und der *Historia Bohemica* (f. 68r-121r), wobei das Werk von Silvius oben auf f. 68r mit dem Beginn des 2. Buches anfängt. Die Prager Handschrift enthält also die gleichen beiden Übersetzungen von Eschenloer, nur in umgekehrter Anordnung. Beide Stücke sind von der gleichen Hand in ansehnlicher Bastarda der zweiten Hälfte des 15. Jh. geschrieben. Die Mundart ist schlesisch, die graphischen Gewohnheiten des Schreibers differieren jedoch stark von denen der Breslauer Handschrift. Die Abschnitte des Werks von Robertus Monachus und die einzelnen Bücher der "Historia Bohemica" sind mit über 2 oder 3 Zeilen reichenden Initialen eingeleitet. Einige Abschnitte haben rubrizierte Überschriften. Auf fol. 67v endet in der Mitte der Seite die Übersetzung der *Historia Hierosolymitana*. Darunter befindet sich von der gleichen Hand die folgende Eintragung:

Ad honorem et mandatum honestissimorum dominorum Wratislawiensium translate sunt in theutonicum predictae historie Bohemica et Ierosolomitana per me Petrum Eschenloer de Nuremberga arcium magistrum et prothonotarium civitatis Wratislawiensis Anno domini Mo CCCCx sexto post festa paschalia.

Durch das Vorhandensein dieser Eintragung kann nicht mit letzter Sicherheit nachgewiesen werden, ob die vorliegende Handschrift eine Originalhandschrift Eschenloers ist, wie die Formel *per me* andeuten könnte - eine solche Eintragung kann auch aus einer Vorlagehandschrift übernommen sein. Daß es hier der Fall sein wird, zeigen einige wenige Verschreibungen solcher Art, daß der Schreiber ein Wort früher setzt als er soll.⁹ In der Prager Handschrift befinden sich aber an einigen Stellen kleine Korrekturen von der gleichen (bzw. einer sehr ähnlichen) Hand, die den niedergeschriebenen Wortlaut stilistisch oder bedeutungsgemäß ändern. Dies führt uns zur Annahme, daß wir doch eine Handschrift aus der Hand des Autors vor uns haben oder zumindest eine solche, die unter seiner Aufsicht entstanden ist. Es scheint, daß die schön ausgeführte Handschrift als Reinschrift gedacht war, in der doch noch einige kleine Korrekturen vorgenommen wurden. Dann stehen wir allerdings vor

dem Problem, daß die Prager Handschrift unvollständig ist. Es ist u. E. so zu lösen, daß bei der Bindung der Handschrift eine Lage verlorenging und daß die Werke in der umgekehrten Reihenfolge gebunden wurden. Darauf weist die Formulierung *predicte historie* hin, die nun nach dem ersten Stück steht, aber eine Pluralform hat. Diese Eintragung scheint ursprünglich das Kolophon der ganzen Handschrift gewesen zu sein. Zu dem Versehen beim Binden ist es wohl deshalb gekommen, weil die Folios der Handschrift nicht gekennzeichnet waren. Verglichen mit der vollständigen Handschrift von Breslau, wo der Text des 1. Buches die Folios 1r - 21r einnimmt, kann eine Quinternio fehlen.

Das Verhältnis der beiden Handschriften zueinander läßt sich nicht leicht bestimmen, weil es relativ wenig aussagekräftige Lesarten gibt, die dafür zu nutzen wären. Die beiden Handschriften sind sorgfältig geschrieben; ihre Schreiber haben die aufgetretenen Versehen am Rande korrigiert. Bei unseren zahlreichen Stichproben wurden bis jetzt keine groben Textverletzungen wie übersprungene Zeilen u. dgl. festgestellt. Die Prager Handschrift wirkt auf den ersten Blick älter, aber auch die Breslauer, die einen völlig anderen Schriftduktus hat, gehört doch wohl noch dem 15. Jh. an.¹⁰ Manches spricht dafür, daß die Prager Handschrift den ursprünglichen Text besser bewahrt.¹¹ Typisch für diese Handschrift sind die bereits erwähnten Korrekturen des Wortlauts, die sehr wahrscheinlich von Eschenloer stammen. Die Breslauer Handschrift hat an gleichen Stellen den Text, der der korrigierten Fassung in P entspricht. Ein interessanter Hinweis auf das Verhältnis der Handschriften befindet sich im Kapitel 31: Silvius (FRB 120) erzählt, daß nach Albrecht Heinrich VII. römischer Kaiser wurde, *comes Lucemburgensis*. In der Prager Hs. (f. 72v) stand ursprünglich *Heinrich der sibende herczug zu Luczemburg*. Das Wort *herczug* wurde durchgestrichen; am Zeilenende steht von der gleichen Hand hinter dem Wort *Luczemburg* die richtige Bezeichnung *grafe*. In der Breslauer Handschrift (f. 26v) steht dieses Wort am Ende der ganzen kleinen Passage und wirkt hier etwas ungewohnt *Heinrich der sybendt zw Lutzenburg graff*. Die Stellung dieses Wortes in B ist sehr wahrscheinlich durch den Wortlaut von P verursacht, aber auch hier gelangen wir zu keiner völligen Gewißheit. Wir sind der Ansicht, daß die Prager Handschrift in der Textgenese dem Archetypus näher steht. Zu einer definitiven Antwort können wir erst nach einem gründlichen Vergleich der beiden Textzeugen gelangen.

In der Prager Handschrift gibt es zwei Arten von Korrekturen, die sich nicht immer voneinander trennen lassen. Einmal sind es eindeutig vom Schreiber mit der gleichen Hand und Tinte vorgenommene kleine Korrekturen (vor allem Berichtigungen kleiner Auslassungen und ähnlicher Fehler am Seitenrand); zum anderen Durchstreichungen, die mit einer dunkleren Tinte, aber wahrscheinlich auch von der gleichen Hand gemacht wurden. Hier handelt es

sich um Sachkorrekturen - es werden z. B. falsche Namen korrigiert oder Umformulierungen vorgenommen - das Ergebnis ist, daß die korrigierte Fassung der lateinischen (bzw. einer richtigeren deutschen) Vorlage besser entspricht. Die Korrekturen beider Art sind nicht allzu häufig. Die Breslauer Handschrift hat in allen diesen Passagen einen Text, der Silvius und der korrigierten Fassung der Prager Hs. entspricht. Es scheint, daß die Korrekturen mit der dunkleren Tinte nach einem Exemplar der Übersetzung und nicht nach dem Sinn der betreffenden Textstelle vorgenommen wurden. So wird z. B. solch ein kleines Wort wie *sich* auf f. 81v der Prager Hs. getilgt, obwohl es dort stehen bleiben könnte: *ein iczlicher eh wart erslagen, denn her sich aws den slewren die fusse moechte freyen* (Schilderung der Schlacht bei Sudoměř im Buch 3). Es gibt auch vereinzelt solche Fälle, wo die an sich sachlich richtige, von der Vorlage sich aber entfernende Formulierung zum ursprünglichen Text hin zurückkorrigiert wurde. Das ist z. B. an einer Stelle im Buch 2, die Breslau betrifft, der Fall. Die ursprüngliche deutsche Formulierung war in der Prager Handschrift gegenüber Silvius dank Kenntnis der Lokalgeschichte ausführlicher und präziser, aber diese Erweiterung wurde getilgt und die Übereinstimmung mit Silvius wieder erreicht. Bei Silvius (FRB, 121) heißt es:

Post haec Egra a Johanne recepta est et Vratislaviensium civitas, quam dux Sclesiae occuparet Henricus, Legnitium quoque et complures aliae Slesiae civitates Johanni subiucuntur.

Die Prager Hs. (f. 73r) hatte ursprünglich:

dornoch nome Johannes eyn die stat Eger und die stat Breslow, die herczuge Heinrich von Legnicz mit seinen helffern und vil andern belegt hatten ein herczuge in Slesia ynnehat zu unrecht auch vil andir stete in Slesien und herczuge Heinrich von Legnicz quomen undir Johannis gehorsam.

Dabei sind die Worte *herczuge Heinrich von Legnicz mit seinen helffern und vil andern belegt hatten* durchgestrichen. Es ist zu vermuten, daß diese Formulierung schon in der Vorlage der Prager Handschrift stand, in diese übernommen und dann bei einer Kontrolle getilgt wurde. Der Text der Breslauer Hs. (f. 27r) entspricht der korrigierten Fassung der Prager Handschrift. Unsere Beobachtungen können folgendermaßen zusammengefaßt werden: Die Prager Handschrift ist kein Original der Übersetzung von Eschenloer, sie ist aber möglicherweise eine ihm sehr nahe stehende Abschrift, in der Korrekturen vorgenommen wurden, durch die der Text der lateinischen Vorlage näher gebracht wurde. Die Breslauer Handschrift ist eine direkt oder indirekt von der Prager Handschrift abhängige Abschrift. Das Verhältnis der beiden sorgfältig geschriebenen Textzeugen ist weiter zu untersuchen, die hier gebotenen Ergebnisse sind als vorläufig anzusehen.

Die Frage, nach welcher Handschrift der *Historia Bohemica* des Eneas Silvius

die Übersetzung Eschenloers angefertigt wurde, läßt sich nicht lösen, solange keine kritische Edition von Silvius' Geschichtswerk vorliegt. Hans Rothe publizierte in seinem Artikel *Über die kritische Ausgabe der Historia Bohemica des Enea Silvio de' Piccolomini* insgesamt acht kürzere Stücke aus Silvius' Chronik anhand der Handschrift 3 aus dem Jahre 1458 (Bibliotheca Vaticana, fondo Chigi I VIII 282) und verglich sie mit zahlreichen ihm zugänglichen Handschriften.¹² Er gelangte zu einigen grundlegenden Schlußfolgerungen, allerdings für die Aufstellung eines Stemmas ist es zu früh, weil das umfangreiche Material noch nicht untersucht ist und weil seit Rothes Untersuchung weitere Handschriften bekannt wurden.¹³ Nach unserem Vergleich von Eschenloers Text mit den von Rothe analysierten Textstellen können wir ausschließen, daß die Vorlage in der Gruppe, die von den Handschriften aus Olmütz, Wittingau und vom Wiegendruck Rom 1475 repräsentiert wird, zu suchen ist. Einige Lesarten schließen auch mehrere weitere Handschriften aus. Es scheint, daß Eschenloer eine Vorlage mit einem sehr guten Text vor sich hatte, die direkt oder indirekt auf einige der italienischen Handschriften zurückging - so fanden wir bisher keine Lesarten, die die Handschrift Nr. 3 ausschließen würden.

Eschenloer übersetzte die *Historia Bohemica* des Eneas Silvius vollständig, samt der Vorrede des Autors. Er selbst hat sich weder in Vorrede noch Epilog oder Zwischenbemerkung über sein Vorhaben und seine Methode geäußert, eine einzige Angabe dieser Art (Widmung der Übersetzung dem Stadtrat von Breslau) findet sich im Kolophon. Eschenloer nahm einige wenige Kürzungen vor. Er läßt einige konkrete Angaben aus, die er für den Fortgang der Handlung als unwichtig erachtet - z. B. den Namen des Bischofs Alexius als Berater Wenzels II. (FRB 116), den Namen des Bildhauers Johann von Brabant, der die Statue über dem Grab Wenzels II. geschaffen hat (FRB 118) usw. Eschenloer läßt manchmal, aber nicht sehr oft, kleinere Passagen (im Umfang von etwa 5 - 10 Worten) aus, die keine neuen Tatsachen bringen, aber eben für den humanistischen Stil Silvius' charakteristisch sind. Manche der Formulierungen von Silvius werden durch die Übersetzung verflacht. Silvius (FRB 188) führt Jan Roháč von Dubá folgendermaßen ein: *Johannes Rohatius, nobili loco natus, ingenio malo, mente pessima*. Eschenloer respektiert nicht die Steigerung der Adjektive und sagt nur: *Johannes Rochecius, der do edil geboren was, bosir vornunfft und boesis willens* (P 97r). Eschenloer hat insgesamt eine einfachere Syntax als seine Vorlage. Durch all das wird der humanistische Stil Silvius', für den Eschenloer wohl wenig Sinn hatte, trotz der häufig wörtlichen Übersetzung, verwischt.

Eschenloer war als eine exponierte Persönlichkeit der Stadt Breslau natürlich über einige von Silvius dargestellte Ereignisse, die ihm weder zeitlich noch räumlich entfernt waren, gut informiert. Dies zeigt sich - wenn auch nicht allzu

häufig - in einigen Zusätzen, kleinen Umformulierungen gegenüber der lateinischen Vorlage. Mehrere solcher Stellen sind in seiner Übersetzung erhalten, auch wenn einige durch die oben erwähnte Kontrolle getilgt wurden. So wird z. B. in der Ansprache der Königin an Přemysl Otakar unter den Ländern, die ihm untertan sind, zusätzlich zu Silvius (FRB 114) auch die Lausitz genannt (P f. 70v).

Abschließend bringen wir eine Textprobe aus Eschenloers Übersetzung - die Schilderung der Schlacht bei Lipany (Silvius, FRB 179-182), an der seine Vorgehensweise gut sichtbar ist. Wir geben die Stelle im Wortlaut der Prager Handschrift, f. 94r - 94v. wieder.¹⁴

Sie qwomen uff eine stelle bey dem Behmischen Broda uff ein
breites felt, doselbist ein wagenpurg wider die andir loffe
und an geschrey eyner dem andern seine wagen umkarte. Adir
Procop wolde nicht an forteil und uffsacz streiten, her
5 hatte willen, den rechten weg ken Prage zu czihen, do her
nicht czwifilte, her wurde in die Newestat eingelossen. Adir
die edilen herrn quomen seinem willen vor und lissen ir
wagenpurg uff, und snelle was Procop uff dieselben und erslug
ir vil. Dorumme die herrn erschrocken und westen nicht, wie
10 sie tun sulden, ydoch quomen die herrn zu rossen in die
wagenpurg Procopn und slugen die fusageenden. Dis erschrack
Procop, wenn her nicht vormals gesehen hatte, das die
geraisingen in die wagen komen weren. Dorumme sein heere uff
der andern seiten sich offentlich zu flucht gab, den die ediln
15 nochfolgeten und sie erslugen. Als Procop sah, das her die
seinen nicht konde gehalden, do gab her sich in die dicke
und mennig seyner feinde mit etlichen starcken, die her im
awskoren hatte, und strete lang und hilde uff seine feinde
und sluge ir vil tod. Adir her wart umb geben mit der mennige
20 der geraisingen, an alle müdikeit und obirwindung, wart her
mit eyne pfeile erschossen. Desgleichen der andir Procop
doselbist auch erschossen wart, und also haben dise czwene
grawsame merwunder und tiranen ir ende genomen, und die czwee
unobirwintliche heere der Taboriten und Waisen wurden
25 obirwunden und awsgeschet. Und wer den grossen Procop getött
hatte, west man nicht, wiewol Kosca, von dem wir oben gesagt
haben, sich des berümete, wenn her uff der herrn teile was.
Dises gesigs wart der obirster gehalden Meinhardus, noch im
Ptasco, des creffte sere erkant wurden. Czapco, der do furete

30 *der Taboriten ritterschafft zu rosse und etwenne den Prewssen vil schaden getan hatte und sein here bis in das mere gefurt hatte und von dem konig von Polen besant wart, der flohe aws disem streite mit einem grossin teile der ritterschafft und quome in Colnam. Als nü der streite gescheen was, wurden vil*

35 *tawsent menschen gefangen, Meinhardus aws rate der herrn wolde das böse folk gar töten, das do erczogen was in harnasch und alle ir tage zu felde in den heeren gelegen was, das do auch undir keinem gesece leben wurde, das do gewont was zu rowben, morden, ebrechen, und die weil sulch folk lebete, künde das*

40 *reich nicht zu frid komen. Ydoch forchte Meinhardus, das her ichte die unschuldigen mit den schuldigen tötte, die von dem acker (94v) vil dorczu ungerne komen und betwongen woren. Herr Meinhardus lisse dorumme awsruffen, das der streite noch nicht ende hette, sunder vil weren geflohen als Czapko,*

45 *dorumme Kolna müste bestritten werden und die umbligende lewte, die das reich placken teglich, müsssen zu gehorsam brocht werden und das man zu sulchen sachen uff solt uffnemen welde die starcken menner, di in der Procopen heere gewest weren und in streiten sein gewbet, die man also lang welde*

50 *vorsolden, bis das reich zu frid brocht wurde. Dorumme alle sulche, die uff solt sich welden lossen schreiben, die sulden sich finden in die schewnen, die doselbiste nohen woren, und sulden nicht zu in nemen dorfflewte, pawern adir ackirlewte, die do nicht wösten noch töchten zu den streiten, sunder alle*

55 *sulche pawern und ackerlewte möchten und sulden wider heyme uff ire acker czihen. Dornoch gingen in die schewnen, die in Behem von strö bedecket und aws leyeme gemacht sein, vil tawsent manne der Taboriten und Waisen, die do swarz lewte woren vom winde und sonnen als die moren und herte, grawsams angesichts, die alleyne in den heeren bey dem fewr und rowch gelebet hatten, mit slymmen schilenden swarzen owgen, mit ledichem ungekemptem hore, mit öbirberten, geslangts geradis leibes, harter glider und harter hawte, das auch das swert als uff eyeme panczer doruff geslagen, muste widerprellen. Als sie*

60 *nü in den schewnen woren, do wurden die thüre zugeslossen, und fewr wart dorein gelosssen in die schewnen, dorynne das grawsam gemülle der menschen, das böse schentlich here, noch vil böser tat, die sie getan hatten, wart vorbrannt.*

1 *uff eine stelle / ahne ein stelle* B; 3 ursprünglich "mit", zu "an" korrigiert, *ahne* B, *sublato clamore alteri alteros contumeliose compellant* Silvius; 7 *vor / zw var* B; 12 *vormals* nicht B; 16 *erhalten* B; 17 *mennig / hauffen* B; 18 *ausgekoren* B; 19 *zu tode* B; 21 *durchschossen* B; 22 *dise / dy* B; 26 *Koska*; 29 *Ptasko* B *Czapko* B; 35 *Aber Meinhardus* B; 41 *tötte / tötten möchte* B; 44 *Czapko* B; 45 *Colna* B; 46 *täglich blacken* B; 47 *uff solt fehlt in* B; 49 *geübet sein* B; 51 *die uff solt sich / dy sich uff solde* B; 57 *gedeckt* B; *leyma P, leyeme* B; 62 *hore mit öbirberten / hare und mit grossen uberbärten* B; 62 *wardt fewr P.*

An dieser Textprobe können einige der oben erwähnten Charakteristika von Eschenloers Übersetzung gezeigt werden. Eschenloer übersetzt den Text in vollem Umfang. Einige der konkreten Angaben von Silvius übernimmt er nicht - den Ort der letzten Schlacht der Hussiten nennt er nur *eine stelle bey dem Behmischen Broda*, während Silvius sagt, daß diese Stelle zwischen Böh-misch Brod und Kouřim liegt und von Prag etwa 4500 Schritte entfernt ist. Ähnlich vereinfacht er die Schilderung der vorherigen Taten des Hussitenführers Čapek - bei Silvius heißt es: *a rege Poloniae vocatus usque Gedanum*; Eschenloer hat nur: *und von dem konig von Polen besant wart*. Mehrere Auslassungen, die Darstellung und Stil von Silvius ärmer machen und verflachen, befinden sich bei Schilderungen von Gemütsbewegungen - z. B. Eschenloers *mit geschrey* gibt die Formulierung von Silvius wieder: *sublato clamore alteri alteros contumeliose compellant* oder von der Formulierung:

Procopius, ubi suos retinere non potest, nec audire hortamenta periculum metusque sinit, inter confertissimos hostes dilapsus cum cohorte, quam sibi ex fortissimis magis quam amicissimis delegerat, aliquamdiu hostis impetum retinet

bleibt nur übrig:

Als Procop sah, das her die seinen nicht konde gehalten, do gab her sich in die dicke und mennig seyner feinde mit etlichen starcken, die her im awskoren hatte, und strete lang und hilde uff seine feinde.

Etwas breiter, aber ohne neue konkrete Angaben, erwähnt Eschenloer das Entlassen der gefangenen Bauern aus der Schlacht - der Formulierung von Silvius:

Proinde omnes, qui stipendia facere vellent, in horrea sese proxima recipere, caverent, ne rudes inexpertosque belli secum admitterent; illos sua rura sousque lares repetere posse

entspricht in der Übersetzung:

Dorumme alle sulche, die uff solt sich welden lossen schreiben, die sulden sich finden in die schewnen, die doselbiste nohen woren, und sulden nicht zu in nemen dorfflewte, pawern adir ackirlewte,

die do nicht wösten noch töchten zu den streiten, sunder alle
sulche pawern und ackerlewte möchten und sulden wider heyme
uff ire acker czihen.

Eine kleine Korrektur liegt in dem Material, aus dem die Scheunen in Böhmen
gemacht sind - laut Silvius aus Holz, bei Eschenloer aus Lehm.

Der vorliegende Beitrag stellt eine erste Sonde in Eschenloers Übersetzung
der *Historia Bohemica* des Eneas Silvius Piccolomini dar. Weitere vertiefende
Untersuchungen sollten Eschenloers Übersetzung gründlicher analysieren und
sie sowohl im Kontext des übrigen Schaffens des Autors sowie im Kontext der
in Breslau im 15. Jahrhundert entstandenen deutschsprachigen Werke zur
Geschichte und Gegenwart Böhmens behandeln.

Anmerkungen

1 Die jüngste Zusammenstellung der Handschriften und Wiegendrucke des Werkes
und seiner Übersetzungen bringt Hans Rothe: Über die kritische Ausgabe der *Historia
Bohemica* des Enea Silvio de' Piccolomini, In: Studien zum Humanismus in den böhmischen
Ländern, Ergänzungsheft, Vorträge und Studien einer Arbeitstagung Marburg a.
d. Lahn, September 1987, Köln-Wien 1991, S. 29-48, hier S. 29-32.

2 Die Angaben über das Leben und Werk von P. Eschenloer basieren auf dem Artikel
von Josef Joachim Menzel: Peter Eschenloer, In: Kurt Ruh u. Koll.: Die deutsche
Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl. (weiter VL), Bd. 2, Berlin-New
York 1983, Sp. 630-632.

3 Vgl. Alfred A. Strnad: Die Breslauer Bürgerschaft und das Königtum Georg Podě-
brads, Zeitschrift für Ostforschung 4, 1965, S. 401-435, 601-640.

4 Die Aufzählung der Werke nach Menzel, Sp. 630, sowie nach Barbara Haupt,
Robertus Monachus, In: VL, Bd. 8, Berlin-New York 1992, Sp. 115-117, hier Sp. 115.

5 Auf diese Handschrift machte bereits J. V. Šimák: Rukopisy majorátní knihovny
hrabat z Nostitz a Rhienecka (Verzeichnis der Handschriften der Majoratsbibliothek der
Grafen von Nostitz und Rhieneck), Praha 1910, S. 67, aufmerksam, jedoch ist sein
Hinweis bisher der Forschung entgangen.

6 Vladislav Dokoupil: Soupis rukopisů mikulovské dietrichsteinské knihovny (Ver-
zeichnis der Handschriften der Dietrichsteinschen Bibliothek zu Nikolsburg), Praha
1958, S. 34, notiert, daß diese bei Kunisch nicht erwähnte Handschrift den Text von
Anfang an bis Kunisch II, S. 384 enthält.

7 Eine genaue Beschreibung der Handschrift kann nicht geliefert werden, weil ich nur
die Xerokopie der Chronik von Silvius zur Verfügung habe, die mir freundlicherweise
Herr Prof. Dr. Hans Rothe vom Slavistischen Seminar der Universität Bonn zur Ver-
fügung stellte.

8 Auf diesem Besitzervermerk beruht vielleicht die Vorstellung von B. Haupt, daß die
Handschrift "auf das Jahr 1545" datiert sei (Haupt, VL, Sp. 115).

9 In dem Text, der in der Hs. B (f. 24r) lautet: *das landt zw Behem eyne koenigynne
aller landt ist duvrch dich czinshafftig gemacht*, ist in der Hs. P (f. 70r) das Wort *ist* zuerst
falsch hinter *konigynne* gesetzt, aber durchgestrichen und steht noch an der richtigen
Stelle hinter *lande* normal auf der Zeile.

10 Mein Dank für die Hilfe bei der Bestimmung des Alters der Schrift gilt Herrn Dr.
Václav Rameš vom Staatlichen Gebietsarchiv Třeboň.

11 Die Abweichungen sind klein und nicht immer überzeugend, z. B. spricht für die
größere Nähe der Hs. P zur lateinischen Vorlage wohl die Präposition *bey* in der Hs. P (f.
68r): *in dem concilium der körfürsten bey Mencz*, während B (f. 21v) die geläufige
Präposition *zu* hat: *in dem concilio der kurfürsten zü Mentz*. Silvius (FRB 107) hat
hier: *apud Maguntiam in concilio principum*. Auch die folgende Stelle spricht eher für
den Vorrang von P: Silvius (FRB 115-116) *in hanc usque diem tenetur*, P (f. 71r) hat
entsprechend: *bis uff disen tag*, während B (f. 25r) leicht verändert: *bys uff den hewtigen
tag*. Ähnlich scheint es bei der Schilderung der gefangenen Taboriten der Fall zu sein -
Silvius (FRB 181) sagt: *impexo crine, promissa barba*, die Hs. P (f. 94v) hat: *mit ledich-
tem ungekemptem hore, mit öbirberten*, die Hs. B (f. 49v) erweitert leicht: *mit loedich-
tem ungekoemptem hare und mit grossen uberbaerten*. Den lateinischen Text des Eneas
Silvius zitiere ich nach der nicht realisierten Ausgabe in *Fontes rerum bohemicarum
VII* (FRB) vom Ende des 19. Jh., deren Korrektorexemplare in einigen Prager Biblio-
theken zur Verfügung sind.

12 Vgl. Anm. 1, hier S. 38-46.

13 Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Josef Hejnic (Prag) handelt es sich um
einige wohl wichtige italienische Handschriften.

14 Bei der Wiedergabe wurden die Kürzel aufgelöst, die Schreibung von *u* und *v* wird
nach dem vokalischen bzw. konsonantischen Wert geregelt, die Interpunktion ist der
modernen angepaßt. Die Gliederung in Sätze wird bei problematischen Fällen nach
Silvius entschieden. Eigennamen werden - auch im Gegensatz zur Handschrift - groß
geschrieben.